



Der rund 20 Meter tiefe Brunnen des Pumpwerks 5. Fotos Claudio Brentini



Kontrolle der Anlagen des Wasserreservoirs Buchwald.

46 Kilometer für die Wasserversorgung

HOCHDORF Die Wasserwerke Zug (WWZ) planen für Hochdorf ein neues Pumpwerk. Dieses soll die Wasserversorgung sicherstellen. Grund genug für einen Blick hinter die Kulissen der Hochdorfer Wasserversorgung.

von **Claudio Brentini**

Was passiert, wenn mal was passiert, erlebten die Hochdorferinnen und Hochdorfer vor wenigen Wochen, als plötzlich aus den Wasserhähnen nur noch ein lahes Rinnsal floss. Der Grund für den Druckabfall war ein Leitungsbruch bei einer Baustelle (der «Seetaler Bote» berichtete). Innert Minuten riefen unzählige Bewohnerinnen und Bewohner erst bei der Gemeinde und später bei den WWZ an. Das zeigt: Wasser ist wichtig im Alltag und wenn es fehlt, dann gerät einiges durcheinander. Dass aber alles klappt und sauberes Trinkwasser in den Wohnungen und Häusern zur Verfügung steht, dafür braucht es einiges.

Sicherheit geht vor

Nun plant die WWZ einen Neubau eines Grundwasserpumpwerkes im Wirtlenwald, unmittelbar hinter der Schenkerrüti. Für drei bestehende Pumpwerke laufen nämlich dieses Jahr die Konzessionen aus und können auch nicht mehr erneuert werden. Der Grund: die verschärften Bundesvorschriften für den Schutz des Trinkwassers. Zu diesem Zweck wurden sogenannte Schutz-zonen eingerichtet. Die bestehenden Pumpwerke liegen mitten in bewohnten Gebieten und können somit nicht weiterbetrieben werden. Trotzdem bleibt eines der Pumpwerke in der Arena Hochdorf als Notpumpwerk bestehen und wird entsprechend gewartet. Falls alle Stricke reissen, sprich die anderen Pumpwerke ausfallen. «Eigentlich kann die Wasserversorgung von Hochdorf vom grossen Pumpwerk Seetal in Ermensee aufrechterhalten werden», erklärt Bruno Schwegler, Mitglied der WWZ Geschäftsleitung und verantwortlich für den Bereich Netze. «Falls dieses aber für längere Zeit ausfällt, brauchen wir das neue Pumpwerk im Wirtlenwald.» Eine Sicherheitsinvestition also?

«Das kann man so sagen. Schliesslich ist Wasser das wichtigste Lebensmittel und wir investieren viel, um die Versorgung auch an Spitzentagen aufrechtzuerhalten.»

Die Pumpwerke pumpen übrigens nur in der Nacht und füllen damit die verschiedenen Reservoirs. Sind die alle gefüllt, stehen rund 4600 Kubikmeter Wasser zur Verfügung, sprich also 4,6 Millionen Liter sauberes Trinkwasser. Das reicht, liegt doch der Spitzenverbrauch in Hochdorf bei rund 3300 Kubikmetern. Leer werden die Reservoirs sowieso nie, denn es bleibt immer noch die sogenannte Löschreserve drin, damit die Feuerwehr immer genügend Wasser zur Verfügung hat. «Zudem könnten die Pumpwerke auch tagsüber pumpen und so die Reservoirs wieder füllen», betont Schwegler. Damit das Wasser in die 1100 Anschlüsse im Versorgungsgebiet gelangt, braucht es übrigens rund 46 Kilometer Wasserleitungen.

2500 Liter pro Minute

Läuft alles nach Plan, soll das neue Pumpwerk im Wirtlenwald in rund ein-einhalb Jahren ans Netz gehen. Dass

dieses im Wald steht, hat gute Gründe, wie Projektleiter Marco Nussbaumer erklärt. «Das Gebäude eines Pumpwerks steht in der Schutzzone eins. Dort darf auch keine Landwirtschaft betrieben werden. Durch den Standort im Wald ist dies sichergestellt, zudem wird kein Landwirtschaftsland verbaut.» Trotzdem dürfen die Landwirte auch in der folgenden Schutzzone nur bedingt düngen. «Die Landwirte werden für Ernteausfälle entschädigt», so Nussbaumer. Es habe einige Zeit gedauert, diesen Standort zu finden. «Schon vor rund 20 Jahren gab es im Wirtlenwald Probebohrungen. Man fand damals aber nicht genügend Grundwasser.» Dieses Mal hätte man vier Probebohrungen gebraucht, um den genauen Standort festzulegen. Denn schliesslich soll das Pumpwerk dereinst rund 2500 Liter Grundwasser pro Minute fördern. «Sogar der Geologe war überrascht, wie gross die Grundwasser-Abweichungen innerhalb weniger Meter betragen», betont der Projektleiter. Um das neue Werk ans Wassernetz anzuschliessen, braucht es rund 760 Meter neue Leitungen. Das Wasser wird in 20

bis 30 Metern Tiefe gefasst. Kosten für das neue Werk: 4,5 Millionen Franken.

Rückläufiger Wasserverbrauch

Trotz intensiver Bautätigkeit in Hochdorf und damit neuer Verbraucher blieb der Wasserverbrauch erstaunlicherweise in den vergangenen fünf Jahren praktisch konstant. «Das hat damit zu tun, dass der Wasserverbrauch pro Kopf in der Schweiz generell seit Jahren sinkt», erklärt Bruno Schwegler. Dank neuen, sparsameren Geräten und einem gestiegenen Bewusstsein der Verbraucher, auch die Industrie verbrauche weniger Wasser. Somit reiche die Wasser-Kapazität für die nächsten 20 bis 30 Jahre. Dies bei einem Jahresverbrauch von rund einer Million Kubikmeter Trinkwasser. «Wenn man einen Würfel damit bauen würde, hätte die Kirche St. Martin darin locker Platz», erklärt Schwegler.

Gegen das geplante Bauprojekt im Wirtlenwald gingen übrigens keine Beschwerden ein. Damit kann der Bau dieses Pumpwerks im Sommer beginnen. Ein wichtiger Schritt zur Sicherung der Wasserversorgung.

Eine familienfreundliche Firma

HOCHDORF/KANTON Teilzeitarbeit, Home Office, faire Löhne: Das alles sind Punkte, die in der Wirtschaft vermehrt an Bedeutung gewinnen. Auch die Kerzenproduzentin Balthasar befasst sich derzeit mit dem Thema Familienfreundlichkeit.

Der Freitagnachmittag ist Alain Balthasar wichtig. Dann ist der CEO der Balthasar + Co. AG in Hochdorf nicht «Managing Director», sondern ganz Papi seiner beiden kleinen Zwillingssöhne. Wenn immer möglich, versucht er sich diesen Nachmittag für die Familie freizuhalten. Alain Balthasar ist mit Sicherheit der prominenteste, jedoch längst nicht der einzige Balthasar-Mitarbeitende, der in der jüngeren Vergangenheit sein Pensum reduzierte. Von den 100 Mitarbeitenden arbeiten rund 30 Prozent in einem Teilzeitpensum. «Das Bedürfnis nach Teilzeitarbeit hat zugenommen», weiss Monika Henseler, Leiterin Personal. Auch bei den Männern – obwohl diese nach wie vor in der Minderheit seien.

Projekt zur Förderung von Familienfreundlichkeit

«Als Familienunternehmen ist uns dieses Thema wichtig», sagt auch Alain



Alain Balthasar: Der Manager arbeitet Teilzeit, damit er seine Kinder betreuen kann.

Foto Archiv SB

Balthasar. Aus diesem Grund hat die Hochdorfer Kerzenproduzentin am Projekt «Familienfreundliche Unternehmen» des Kantons Luzern teilgenommen. Dieses zeigt Firmen aus der Region auf, wie sich Familienfreundlichkeit im Arbeitsalltag umsetzen lässt. Das Projekt wurde vom Bund mit 100000 Franken unterstützt, läuft seit 2012 und kommt in diesem Jahr zum Abschluss. Die Verantwortlichen ziehen eine positive Bilanz: «An verschiedenen Unter-

nehmensplattformen konnten wir Themen wie Teilzeitarbeit für Frauen und Männer, Unterstützung bei der Kinderbetreuung, aber auch die Herausforderungen flexibler Arbeitsmodelle für Familien und das Thema Lohngleichheit einbringen», sagt Projektleiterin Maria Pilotto von der Fachstelle Gesellschaftsfragen des Kantons Luzern.

Check liefert Standortbestimmung

Herzstück des Projekts ist der Famili-

enfreundlichkeits-Check, welchen die schweizweit tätige Fachstelle «UND» im Auftrag der Fachstelle Gesellschaftsfragen durchgeführt hat. Zwölf KMU aus verschiedenen Branchen und Regionen des Kantons Luzern haben daran teilgenommen. «Mit dem Familienfreundlichkeits-Check zeigen wir den Betrieben ihre Stärken und vorhandenes Verbesserungspotenzial auf», erklärt Daniel Huber, Geschäftsführer der Fachstelle «UND». Auch für die Firma Balthasar hat sich die Teilnahme am Check gelohnt. «Wir wissen nun, dass wir schon vieles richtig machen», sagt die Personalverantwortliche Monika Henseler. Und CEO Alain Balthasar ergänzt: «Unsere Erfolgsfaktoren sind die Jahresarbeitszeit sowie Teilzeitgrade fast in jedem Pensum.»

Drei Tage für die Angehörigenpflege

Um sich weiter zu verbessern, hat das Unternehmen in den vergangenen Monaten bereits mehrere konkrete Massnahmen in Angriff genommen oder sogar schon umgesetzt: Bei einer davon geht es um die Betreuung pflegebedürftiger Angehöriger. «Das wird immer mehr ein Thema», so Henseler. In Zukunft erhalten sämtliche Balthasar-Mitarbeitenden jährlich drei Tage für die Angehörigenpflege gewährleistet.

Eine weitere Massnahme betrifft die Einsatzpläne der Produktionsmitarbeitenden, die immerhin rund einen Drittel der gesamten Belegschaft ausmachen. Seit einiger Zeit erhalten die Mitarbeitenden ihren Einsatzplan nicht mehr kurz vor der neuen Schicht, sondern bereits zwei Wochen im Voraus – «so können sie ihre privaten Verpflichtungen und auch ihre Freizeit längerfristig planen», erklärt Henseler. Diese Massnahme koste wenig und bringe viel. Manchmal ist Familienfreundlichkeit eben nicht primär eine Sache des Geldes, sondern des guten Willens.

Ivana Rikic arbeitet schon seit 15 Jahren in der Druckerei des Unternehmens. Vor einigen Jahren hat die Mutter von zwei Söhnen ihr Pensum reduziert – derzeit arbeitet sie 70 Prozent. Was das Thema Familienfreundlichkeit angeht, ist die 34-Jährige voll des Lobes für ihren Arbeitgeber: «Ich kann meine Arbeitszeit dem Stundenplan meiner Kinder anpassen – das ist für mich unbezahlbar.»

Daniel Schriber

Bistroggespräch «Familienfreundlichkeit»: Familienfreundliche Unternehmensführung – was heisst das konkret? An einem Bistroggespräch berichtet unter anderem die Balthasar + Co. AG von ihren Erfahrungen mit dem Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie: Samstag, 30. Mai, 16.30 bis 18 Uhr, in Richensee, an der Expo Hitzkirchertal. Es werden fünf Familienfreundlichkeits-Checks verlost. Infos und Anmeldung unter www.d disg.lu.ch/familienfreundlichkeit